

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Dies. Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 45 Pf., bei Lieferung frei Haus 50 Pf. Postbezug monatlich 2.80 RM. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preiskarte Nr. 3 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heimatteil, Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bürgerdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. D. N. VI.: 2250. Geschäftsstellen: Albersstraße 2 und Adolf-Hitler-Straße 4. Fernruf 518 und 550

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Ramenz, des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 167

Montag, den 20. Juli 1936

88. Jahrgang

Beginn der Bayreuther Festspiele Der Führer in der Stadt Richard Wagners

Der Führer traf zur Teilnahme an den Bayreuther Festspielen in Bayreuth ein.

In seiner Begleitung befanden sich der Gauleiter von München-Oberbayern, Staatsminister Adolf Wagner, Obergruppenführer Brückner, Brigadeführer Schaub und der stellvertretende Pressechef der Reichsregierung, Ministerialrat Berndt. Der Führer wurde auf dem Bahnhof von Gauleiter Wächter und den Führern der Gliederungen der Bewegung im Gau Bayerische Ostmark empfangen und begrüßt.

Ferner sind in Bayreuth Reichsminister Dr. Goebbels und Botschafter von Ribbentrop eingetroffen.

In der festlich geschmückten Stadt erfolgte die Eröffnung der Bayreuther Festspiele 1936 mit der glanzvollen Aufführung von Richard Wagners romantischer Oper „Lohengrin“. Der Führer — ein Verehrer Wagnerscher Musik — hat inmitten der großen Wagnergemeinde der Aufführung beigewohnt. Unter den nahezu 2000 Musikfreunden aus aller Welt bemerkte man die Reichsminister Goebbels, Göring und Rust, den Generalfeldmarschall von Blomberg, Generaloberst Freiherr von Fritsch, die Botschafter v. Ribbentrop und v. Papen, die Gauleiter Wächter, Streicher, Adolf Wagner und Koch, die Reichsstatthalter Robert Wagner und Sander, den bayerischen Ministerpräsidenten Siebert, Obergruppenführer Brückner, Korpsführer Hühnelein und Brigade-

führer Schaub. Aus dem Verwandten- und Bekanntenkreise des Hauses Wahnfried sind u. a. Frau Eva Chamberlain und Gräfin Gravina zugegen. Ferner sieht man eine große Zahl Intendanten und namhafter Dirigenten aus dem Reich.

Frau Winifred Wagner führt die verantwortliche Oberleitung. Generalintendant Dietjen hat die Gesamtregie und Staatsrat Dr. Furtwängler die Führung des Dirigentenstabes übernommen. Zu der von den ersten Gesangskräften Deutschlands getragenen und prachtvoll ausgestatteten Aufführung hat Emil Praetorius-München die Bühnenbilder geschaffen und Kurt Palm-Berlin die Kostüme entworfen. Seit dem Jahre 1909 ist Wagners „Lohengrin“ nicht mehr in Bayreuth aufgeführt worden.

Der Reichssportführer von Eschammer und Osten hat zur Eröffnung der Bayreuther Festspiele an Frau Winifred Wagner, Bayreuth, folgendes Telegramm gesandt: „Im geschichtlichen Augenblick der Verbindung des Wertes Richard Wagners mit dem kulturellen Hintergrund der olympischen Idee grüßt der deutsche Sport Sie als Trägerin der großen Ueberlieferung.“

Die Aufführung fand nach jedem Akt und besonders am Schluß reichen Beifall.

Als der Führer das Festspielhaus verließ und nach Haus Wahnfried zurückkehrte, brachte ihm die Bevölkerung Bayreuths, die stundenlang geduldig auf sein Wiedererscheinen gewartet hatte, noch einmal lebhafteste Guldigungen dar.

Entzündung des olympischen Feuers

Beginn des Fackellaufes in Olympia

Zum ersten Male in der Geschichte der neuzeitlichen Olympischen Spiele wird das heilige Feuer, das als Sinnbild der sich ewig erneuernden Jugend und des Friedens unter den Völkern an den olympischen Kampfstätten brennt, von der Sonne Griechenlands entzündet. Mehr als 3000 Läufer, die Jugend der sieben Länder, die der Fackellauf vom Peloponnes zu den olympischen Kampfstätten im Grunewald verbindet, bringen die Flamme von Volk zu Volk, von Land zu Land. Tag und Nacht eilt das heilige Feuer, von ihren Händen getragen, durch die Lande, überall verkündend, daß die Jugend der Welt zu friedlichem Wettstreit, zum Kampfe der Wagen und Gesänge zusammentritt.

Deutschland hat diesen wundervollen Gedanken auf der Athener Tagung dem Internationalen Olympischen Komitee unterbreitet. Begeistert ist er von allen angenommen worden und wird nun am heutigen 20. Juli verwirklicht.

Olympia ist in diesen Tagen wieder einmal zum Zentrum Griechenlands geworden. Aus allen Gauen des neuen Hellas sind mit der Bahn oder mit dem Schiff über Katakolo-Pyrgos die Besucher eingetroffen. Die Bauern aus der Umgebung sind auf Maultieren und Eseln, mit Säusen, ihren zweirädrigen Karren, und viele sind auch zu Fuß nach Olympia gekommen. Der Autoverkehr wurde auf die Kraftwagen der offiziellen Persönlichkeiten beschränkt, weil die Straße noch nicht fertiggestellt und teilweise in sehr schlechtem Zustande ist. Es scheint, als erwache Olympia nach langem Schlafe zu neuem Leben.

In dem kleinen Dorf herrscht das Leben einer Großstadt. Man spürt deutlich: Olympia weilt und fühlt, daß die Augen der gesamten zivilisierten Welt auf die heilige und stille Altis gerichtet sind. Olympia hat sich für das Fest gerüstet! Alle Hotels und alle Zimmer sind überfüllt. Viele Olympiastädter müssen sogar im Freien nächtigen, was übrigens angesichts der ungemein großen Hitze — das Thermometer zeigt schon über 30 Grad im Schatten — eher ein Vor- als ein Nachteil ist. Die griechischen Jungen haben schon vor einigen Tagen ihr Zelt in Olympia aufgeschlagen und führen ein Lagerleben ähnlich dem der deutschen Jugend.

Der Unterstaatssekretär des Politischen Büros des Ministerpräsidenten, Georgacopoulos, führte in seiner Ansprache u. a. aus: Das griechische Volk empfindet mit besonderer Befriedigung und lebhafter innerer Bewegung, daß die Organisatoren der ersten Olympiade, Vertreter des höchsten deutschen Geistes, am tiefsten in die olympische Tradition eingebunden sind. Sie haben den olympischen Geist erneuert und glauben an das unsterbliche Dogma des antiken Hellas, nach dem es der Zweck der Nationen ist, Zivilisation zu schaffen und zu verbreiten.

Mit dieser Auffassung unter dem hohen Schutz des Führers der deutschen Nation wurden alle Völker zu einer höheren geistigen Zusammenkunft nach Berlin eingeladen, wo gemeinsam mit dem vornehmen Wettstreit der athletischen Kämpfe zugleich die heutige deutsche Zivilisation in Erscheinung treten wird. Eine schöne Aeußerung dieser deutschen Zivilisation ist der Gedanke des großen Olympischen Fackellaufes, durch den die olympische Tradition in Erscheinung tritt, die sich fortgesetzt durch den Lauf der Jahrhunderte und durch die geknüpften Bande der Olympischen Spiele, an denen einstmals nur Griechen teilnahmen, und die jetzt zu einem gemeinsamen Gut aller Menschen auf dem Erdball werden. 3000 junge Menschen werden dieses Feuer in einem Tag und Nacht ununterbrochen durchgeführten Fackel-Staffellauf durch die griechischen Berge und Wiesen als Symbol des Friedens an die Ufer der Spree unter die hohen Eichen tragen, um sie auf dem Altar abzuleihen, den der erhabene zeitgenössische deutsche Geist vorbereitete.

Denkt daran, daß, wenn die Priester das Feuer in der heiligen Altis anzünden, die gesamte griechische Welt die Waffen niederlegte. Der Krieg, der Haß, die Meinungsverschiedenheiten waren vergessen, es herrschte Waffenruhe. In allen griechischen Landen herrschte eine völlige geistige Ruhe, damit die heiligen Olympischen Spiele durchgeführt werden konnten, um die stürmische Jugend in einen erhabenen und friedlichen Wettkampf zu führen.

Wendet alle eure Blicke auf das Berliner Stadion! Verfolgt die heilige Einweihung, an der alle Völker teilnehmen, und glaubt an den olympischen Geist, der freie Menschenschafft, Freunde des Friedens und eine große unsterbliche Zivilisation!

Botschaft des Barons de Coubertin

Vor Beginn des Fackellaufes wurde eine Ansprache des Begründers der neuzeitlichen Olympischen Spiele, Baron de Coubertin, an die Läufer Olympia-Berlin verlesen, in der es heißt: Fünzig Jahre sind seit dem Tage verfloßen, als ich 1886, unter Ausschaltung aller persönlichen Regungen, meine ganze Lebenskraft daransetzte, eine Reform der Erziehung vorzubereiten in der Ueberzeugung, daß weder eine politische noch soziale Stabilität ohne eine vorhergehende pädagogische Reform erreicht werden könne. Ich glaube, meine Aufgabe erfüllt zu haben, wenn auch nicht vollkommen.

Auf unzähligen, über die ganze Welt verstreuten Kampfstätten hat heute die Leibesfreude eine Stätte wie ehedem in Hellas Gymnasien. Keine Nation, keine Klasse, kein Beruf sind davon ausgenommen. Die Wiederbelebung der Körperkultur hat nicht nur die Volksgesundheit gefestigt; sie strahlt vielmehr eine Art „lächelnden Stoizismus“ aus, der dem einzelnen über die täglichen Unbilden des Lebens hinweghilft. Wir wollen uns zu diesem Erfolg beglückwünschen; doch ist damit noch nicht alles getan. Der Geist muß von den Banden der Enge der Spezialberufe entlehnt werden. Die weiten Ueberblicke, die unserer Zeit gegeben sind, müssen jedem auf der Schwelle des tätigen Lebens, wenn auch nur für einen kurzen Augenblick, ermöglicht werden. Die Zukunft gehört den Völkern, die als erste es wagen, die Erziehung des heranwachsenden jungen Mannes umzuformen. Denn er ist es, der das Schicksal erfährt und gestaltet.

Auf diese Weise wird ein kraftvoller und durchgeistigter Friede geschaffen, der einer sportlichen Zeit voll gesunden Ehrgeizes und starken Willens gebührt. Ich vertraue euch meine Botschaft an, die wohl die letzte ist, die ich ausrichten kann. Glück auf zu eurem Lauf! Das deutsche Komitee hat mit einer von allen Ländern hoch anerkannten Mühe die Gestaltung und Organisation des Laufes durchgeführt.

Fordert für mich die in Berlin versammelte Jugend an, das Erbe meines Wirkens anzutreten, damit sie zu Ende führe, was ich begann und was die uns umgebende Pedanterie und der Hang zum Gewohnheitsmäßigen verhinderten, zur Vollendung zu führen, auf daß der Bund zwischen Körper- und Geisteskraft zum Fortschritt und zur Ehre der Menschheit auf ewig besiegelt werde.

Der Aufstand in Spanien

Fortschreitende Zuspitzung. — Noch keine Klärung.

Auch in Spaniens Hauptstadt ist es infolge der herrschenden Nachrichtenperre schwer, sich ein Bild der Lage zu machen. Im Laufe des Sonnabend hat jedenfalls die Regierung im Madrider Rundfunk mehrfach die Erklärung an die Bevölkerung wiederholt, daß sich Radiofender im Besitz der Aufständischen befinden, daß die von dort verbreiteten Nachrichten falsch seien und nur den Zweck hätten, unter der Bevölkerung Panikstimmung zu schaffen.

Ein Radiotelegramm des Generals Franco, der das Kommando über die Streitkräfte auf den Kanarischen Inseln hat, ist abgefangen worden. Es bestätigt die Gerüchte, daß Franco auf Seiten der Aufständischen steht. Wörtlich heißt es: „Die Garnison grüßt begeistert die Aufständischen und die übrigen Truppen der Halbinsel in diesem geschichtlichen Augenblick. Es lebe Spanien in Ehren! General Franco.“

In einer Regierungserklärung heißt es, in Sevilla habe sich ein Teil der Garnison — etwa 700 Mann — erhoben. Der General Lucio del Llano habe ohne Einverständnis der Regierung den Kriegszustand erklärt und sei abgesetzt worden.

Durch Rundfunk wurde ein Dekret verkündet, durch das sämtliche aufständische Truppenabteilungen mit sofort-

